



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 2 fl., mit Postverendung 3 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Wüllers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

12.

Mittwoch, 10. Februar.

1841.

Ich gehorche meinem Vater!

(Fortsetzung.)

Während solcherlei Geflüster von Ohr zu Ohr in den Gondeln ging, die lautlos auf den Kanälen der Stadt der Räthsel und des Schweigens dahin glitten, ließen die beiden Inquisitoren Stella aus der Zuflucht des Klosters zu dem von der Dulsader Benedigs, dem großen Kanal bespülten Pallast bringen, welchen sie gemeinsam bewohnten, vereint, wie sie waren, durch Bande der Ehrsucht, und gewaltig in eben dieser Eintracht, welche die Stärke zweier mächtiger Häuser, jegliches von großem Anhang, zu einer unbezwinglichen Riesenmasse verschmolz, stark genug, selbst den einflussreichen Sorranzo zu stürzen. — Sie empfingen ihre Mündel mit freundlicher Würde; und wenn auch die Geschichte, wohl nur aus Versehen, vergessen hat, das Zartgefühl unter den Tugenden der Staatsinquisitoren der erlauchten Republik aufzuführen, und selbst ihre Grabschrift davon schweigt, so ist dennoch gewiß, daß sie eine Regung von Reue und Mitleid bei dem Anblick der Waise nicht unterdrücken konnten, die in so leuchtender, von den langen Frauergewändern nur noch erhöhter Schönheit ihren erstaunten Blicken sich offenbarte. Die Regung ging schnell vorüber, um der gewohnten Ruhe Raum zu gönnen. Mit einer Art höflicher Strenge ermahnten

sie die Jungfrau, sich ihrem Schutze ergeben und gehorsam anzuvertrauen. Da erhob Stella ihre Augen mit jenem übernatürlichen Ausbruch, welcher der Menge so viel zu denken und zu deuten gab, und mit einem Blick, der berechtigt schwiege und schweigend sprach, sagte sie: »Ich gehorche meinem Vater.«

Nie ist eine passendere und gemessenere Antwort ertheilt worden, und die beiden Beschützer wären auch sicherlich damit ganz zufrieden gewesen, wenn sie dieselbe nur vernommen hätten; aber beide waren wie verzaubert von jenem Blick, der, wie ich zu Stella's Heil glauben will, nur den geringsten Theil seiner Gewalt der Kabbala und dem Schlüssel Salomonis verdankte. Matteo Conbulmer vorzüglich fühlte sein Herz getroffen. War es Zauberwerk? War es einzig nur die Gewalt, welche Gott den Augen der Töchter Eva's verliehen, und die, seit dem Fall des ersten Mannes, so viele seiner Nachkommen unterjocht? Oder geschah es, daß die furchtbaren Richter, gewohnt, nur die gesenkten Wimpern bleicher Opfer vor sich zu sehen, die Macht eines menschlichen Blickes vergessen hatten, und so dem plötzlichen Eindruck unterlagen? Wie immer; Stella's leuchtende Blitze hatten gehündet, und der Veil saß fest, wie des Jägers Geschoß in des Hirsches Flanken, wann er, getroffen, in wilder Flucht entweilt. — Die Neugierigen, deren in Venedig eine um so größere Zahl sich befand, als dort Jeglicher gewohnt war, sein Thun und Treiben in strenges Geheimniß zu hüllen, und das Leben einer Maskerade gleich, — die Neugierigen hatten bald erlaunert, daß die Freundschaft der beiden Inquisitoren noch fester denn je zuvor sich aneinander knüpfte. Sie verließen einander fast gar nicht mehr . . . weil sie beide nicht von der Seite ihrer Mündel wichen. Man wagte zu bemerken und sich's in die Ohren zu zischeln, daß die Staatsangelegenheiten darunter zu leiden begannen; die Schirren hatten nichts zu thun, und der Messer-Grande fühlte die Last der schleichenden Zeit in der ihm auferlegten ungewohnten Ruhe.

Fast an jeglichem Tag kieß vom Pallast der zwei Inquisitoren eine Gondel ab, deren Führer wohl bekannt waren; innen saß die herrlichste Venetianerin, welche je auf die Volster einer Barke sich niedergelassen, schön, wie der erste Traum eines Dichters: Stella mit ihren Beschützern, welche beide in bewundernde Betrachtung eines und desselben Gegenstandes versunken, in ihrer Befangenheit gänzlich vergaßen, einer den andern, wie sonst wohl, zu beobachten. Wenig Worte wurden bei diesen Fahrten gewechselt, das Schifflein durchschnitt still die Wogen, und ließ keine Spur hinter sich, als, einem Seufzer gleich, den verhallenden Ton aus Stella's Harmonika, wenn diese in ihrem Kranz von weißen Rosen süße Lieder sang, zu welchen die fallenden Klüder den Takt schlugen. Ein Wort Matteo's hatte hingereicht, Stella zu bewegen, die Trauergewände mit Blumengewinden zu vertauschen. Dies Wort, er hatte es just gesprochen, als sie sich dem Pallast von Sankt Markus gegenüber befanden, und der Blick die letzter Blick gen Himmel gedungen war, um dort die Hoffnung zu finden, die hieneben nicht mehr für ihn erblühen sollte; Stella war todesbleich geworden, da sie die Bitte vernahm, dann blühte sie empor, entweder um die Sterne, Gottes hellglänzende Augen zu befragen, oder um die Oeffnung zu suchen, durch welche mit ihres Vaters letztem Blick sein letzter Seufzer entflohen war, und sprach mit einer Stimme, deren Reben sich ebenso als Nachhall der Abschied nehmenden

Trauer
nem Vat
ianzo's
leicht da
da sie es
die Todt
wundend
damnten
Benetian
Stimme
Stimme
doto, der
plöglich
stament u
men lassen
zärtlichst
Nein. D
Dieser ju
auf Erbe
gestamnt
vor er S
Leibensch
dessen We
selt den
und äuße
big, groß
Degen b
nahen. C
war sein
regung,
mehr, de
im Nidot
auf der
Nacht
luft einz
von den
wovon je
Die Got
des Gott
und einer
genen D
quistore
ihrer ha
gen sollt
Tage zu
ten, auf
sich der

Trauer wie als Vorbote eines süßeren Gefühles deuten ließ: »Ich gehorche meinem Vater.« — Um die Wahrheit zu gesehn, so machte dieser Gehorsam Corranzo's Tochter eben keine sonderliche Ehre in den Augen Benedigs. Man hätte leicht das Unglück ihres Vaters vergessen, wenn sie nur dessen gedacht hätte; da sie es aber zu vergessen schien, dachte Jedermann daran. Es ist so angenehm, die Todten zu beweinen, wenn die Klage um sie zur Waffe wird, die sich verwundend gegen die Lebenden lehrt. Doch wenn alle Stimmen die Witze verdammten, eine vertheidigte sie standhaft, und um der Sittenstrenge der edeln Venetianerinnen nicht zu nahe zu treten, muß ich schnell bekennen, daß diese Stimme nicht einer Frau angehörte, sondern einem Mann, dem jungen Dandolo, der Stella inbrünstig liebte, und dessen Verlobte sie ohne Corranzo's plötzlichem Mißgeschick geworden wäre. Unter allen, welche das wunderliche Testament verdammte, hatte Dandolo am lautesten und erbittertesten sich vernehmen lassen; unter allen, welche Stella beklagt, war seine Stimme stets die zärtlichste wie die muthvollste gewesen. Doch war mit Klagen Alles gethan? Nein. Dandolo wollte sie von dem befreien, was er ihre Gefangenschaft nannte. Dieser junge Nobile war eine von den starken und hochbegabten Naturen, welche auf Erden sichtbare Spuren ihres Wandels hinterlassen, sobald sie nicht die ansehnliche Kraft in thörichtem Thun und eiteln Vergnügungen zersplittern. Bevor er Stella liebte, hatte er von sich reden machen durch die Keckheit seiner Leidenschaften, durch Lebhaftigkeit und Witz, durch kühnes Wagniß im Spiel, dessen Wechselfälle er mit derselben Kaltblütigkeit ansah, welche auf dem Schlachtfeld den großen Feldhern auszeichnet. Er zeigte sich stets glänzend durch Geist und äußere Pracht, insofern beide zu Benedig sich entfalten ließen, war freigebig, großmüthig, gewandt und unerschrocken, und wenn sein hochgeschwungener Degen die Luft durchsauste, hätte auch der Tapferste sich besonnen, ihm zu nahen. Sobald er Stella in den Händen Malipiero's und Condulmer's wußte, war sein einziges Sinnen und Trachten, sie zu erlösen. Seine fieberhafte Aufregung, verbunden mit dem Bedürfniß, seine Pläne zu verschleiern, warf ihn mehr, denn je, in die Wirbel der rauschenden Vergnügungen. Sein Stül war im Nibotto fast sprichwörtlich geworden, und des Morgens war man sicher, ihn auf der Erberia zu begegnen, auf jenem frühen Spaziergange, wo überwachte Nachtschwärmer aller Art zusammentrafen, um die feuchte erquickende Morgenluft einzuathmen, und jene grüne Flotte von Barken anlangen zu sehen, welche von den benachbarten Inseln Blumen, Früchte und Gemüse herbeibringt, und wovon jener Theil des Kai's am großen Kanal den anmuthigen Namen führt. — Die Gondelliere Malipiero's und Condulmer's waren, bestochen durch den Glanz des Gottes, bald gewonnen; sie sollten ihre Plätze bei den Rudern an Dandolo und einen vertrauten Freund abtreten, die, in ihrer Verkleidung mit verborgenen Dolchen bewaffnet, entschlossen waren, im Fall der Noth die beiden Inquisitoren niederzustossen. Die Freunde wollten zum Hasen rudern, wo eine Nacht ihrer harrete, die, wie zu einer Lustfahrt, sie in das offene Meer hinausbringen sollte. Eine Lenznacht war zur Vollführung des Wagnisses ausersehen, und Tags zuvor gelang es Dandolo, ein Blättchen in der Geliebten's Hände zu spielen, auf dem geschrieben stand, daß, wenn sie am nächsten Abend ausführe, um sich der frischen Nachtlust zu erfreuen, die Freiheit ihr werden solle.

Aber auch ihrerseits hatten Malipiero und Condulmer den Plan erfahren; war doch das alte finstre Venedig die Heimath der Randschaffer und der Verräther. Ihr Zorn entflammte sich gegen Dandolo, und noch grimmiger gegen ihre Mündel. Sie schäumten vor Wuth. So schönöde sie zu verrathen, und sogar ihr Leben auf's Spiel zu setzen! Es ward Condulmer klar, daß er in eitlem Hoffnung sich geschmeichelt, Stella's Liebe zu gewinnen: Dandolo's Bild war keinen Augenblick aus ihrem Herzen gewichen. Ihr anscheinender Gehorsam, ihre langen, in Wonne berauschenden Blicke, die seligen Abende voll Hingebung und Zauber, das Alles war nur Trug und Lug, Hinterlist, um ihn zu bethören, die Scheide von Sammet, welche den tödtlichen Dolch barg, der Blumenkranz um den Rand des Giftbeckers. Die Wuth ver schmäheter Liebe ist fürchtbar, und schrecklicher noch, wenn dem Gebränkten die Macht zu Gebote steht, sich zu rächen. Condulmers Geist durchschwelgte im voraus in Gedanken alle Qualen, die er Dandolo und seinen Mitschuldigen anzuthun gedachte, sah Stella schon im härenen Gewand der Büßerin, auf Lebenszeit einem Kloster von der strengsten Regel versallen. Nur Eines verwunderte ihn: daß Malipiero in seine Wuth so einging, als fühlte er sie mit gleicher Lebhaftigkeit und aus demselben Grunde.

Während die Weiben sich also den Auebrüchen ihrer Leidenschaft überließen, ließ Stella anfragen, ob sie zu sprechen wären. — »Welche Kühnheit,« sagte Malipiero, »dies junge Mädchen ist eine Schlange, die uns umsticken will.« — »Wir halten das Haupt der Viper unter unserm Fuß,« schrie Condulmer, »es liegt nur an uns, sie zu erdrücken. Sie komme. Laß hören, was die Sirene und sagen kann an dem Tage, den sie für unsern letzten hält.« — Stella trat ein, schön wie immerdar, aber bleich wie noch nie. »Meine Herren und Gebieter,« sprach sie mit leichtbebender Stimme, »ich hab' Euch wichtige Entdeckungen mitzutheilen, doch vorher eine Gabe von Euch zu erflehen. Ihr seid edle Venetianer von unbeflecktem Adel, und ich bin überzeugt, daß, so Ihr mit mir zusiehet, ich es auch mit Euch sein werde, indem Ihr Euer Wort haltet.« Die Züge der Vormünder drückten Erstaunen und Ueberraschung aus, Condulmer ward abwechselnd bleich und roth: die Liebe ist Meister in der Kunst, gegen alle Hoffnung noch zu hoffen, und so faßte er neuen Muth. — Stella enthüllte die Verschwörung, nannte den Urheber und seine Mitschuldigen, bezeichnete Ort und Stunde. und die freudig erschrockenen Inquisitoren konnten kein Wort der Entgegnung finden, doch vermochte Condulmer sein Entzücken nicht zu bergen, er fühlte sich, wie verklärt in wonniger Lust und Liebeseligkeit, und als Stella die beiden Freunde daran erinnerte, daß sie ihr eine Gabe verheißen, schwor er beim heiligen Markus, ihrem Begehren zu willfahren, worauf sie sprach: »Ihr werdet Dandolo und seinen Genossen verhaften lassen, und ihnen auferlegen, alsobald zum Heere der Republik sich zu begeben, und ritterlich gegen die Türken zu streiten.« Die Inquisitoren schrien, sie hätten darauf gezählt, die Verbrecher den Bleidächern zu überantworten, oder sie in die Brunnen zu versenken, da jedoch Stella mit Schmeicheltönen in Condulmers Ohe murmelte: nur den Namen dieser Kerker zu hören, erzeuge ihr Schmerzen, schwiegen Beide, und willigten ein.

(Fortsetzung folgt.)



Liter.
Bekannt
in Nimes

Die Königin der Sandwich-Inseln.

„Als ich zwanzig Jahr alt war,“ erzählt ein Amerikaner, „setzte ich mich in den Koff, zur See zu gehen. Der Vater brachte mich als Supercargo auf einen Walfischfahrer zu New-Bedford. Nach der Erndte ging er unter Segel. Es war eine höllisch lange Reise, denn wir brachten beinahe drei Jahre auf denselben zu. Auf den Sandwich-Inseln nahmen wir Proviant ein; da sagte der Kapitän, ich schlage vor, wir gehen zur Königin und machen ihr unsere Aufwartung. Die ganze Kajütten-Gesellschaft ging also hin. Wir putzten uns auf's Beste heraus und wurden in gehöriger Form bei der Königin vorgeführt. Sie war ein hübsches Frauenzimmer von schöner Haltung, zweifelsohne; dabei schön gekleidet und von angenehmem Betragen, und hatte einen helleren Teint als manche von unsern weißen Leuten. Denn sie kadete sich beinahe jeden Tag. Daß sie uns ein richtiges Diner gab, war sicher; unsere Sippchaft war mehr als angekriffen, und der Glühwein machte, daß ich mir ganz und gar wie'n Wein vorkam. — Meine rothen Baken und meine Jugend gefielen ihr so, daß sie ungemein freundlich gegen mich war, und beinahe mit Niemand weiter als mit mir ein Wort sprach. Als wir von der Tafel aufgestanden waren (sie blieb so lange sitzen, bis der Wein ihre Augen etwas trübe gemacht hatte), sagte sie, indem sie mich bei der Hand ergriff und mit ihrem kleinen bochhaften Mund ziemlich nah in die Nachbarschaft meines Gesichts kam — und sie sah recht hübsch aus, war die Hotbelligkeit und Armuth selbst —: „Wollen Sie haben einen Schampu?“ — „Einen Schampu?“ sagte ich, o gewiß, ich bin Ihnen sehr verbunden; Sie sind gerade das Mädchen, das ich schampuen möchte!“ und dabei schlang ich die Arme um ihren Hals und gab ihr 'nen Schmaz, daß es rund wiederhallte. — „Was zum Teufel machen Sie?“ sagte der Kapitän und ergriff mich bei der Weste und zog mich fort. „Wollen Sie Handnarr, Ihren Kopf einbüßen?“ sagte er; „Sie haben schon vorher den Spas zu weit getrieben, auch ohne diesen tollen Streich — fort an Bord!“ — Es war ein Stül für mich, daß sie etwas im Kopse hatte — denn nach dem ersten Schrei — lachte sie laut auf und sagte: „Mit Küßsen, nit Küßsen — Schampu ist Schampu, aber Küßsen was anders ist.“ — Der Bärm zog die Dienerschaft herbei und die Königin deutete auf mich und sagte: „Schampuet ihn!“ — und sie stürzten auf mich und brachten mich in ein anderes Zimmer und bevor ich rufen konnte: Ja! Robinson, waren meine Kleider vom Leibe und ich wurde in allem Ernst geschampuet. Es ist bies ein angenehmes Streichen mit der Hand über den ganzen Körper — es ist wirklich höchst angenehm — das ist ein Faktum. Bald war ich eingeschlummert und blieb ziemlich buselig den Nachmittag über, aber ich wußte doch nun, was Schampuen war.“

(Gesellschafter.)

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Literatur.

Literarische Streifzüge. Von dem bekannten Bäcker und Dichter Reboul in Nimes, der im Sommer 1834 zuerst

zur öffentlichen Beachtung gelangte, ist eine neue Ausgabe der Gedichte mit einer biographisch-literarischen Notiz und einem Brustbilde in Stahl der wohlfeilen Bibliothek einverleibt; eben

so Marmiers Briefe über den Norden, die früher nur einzeln in der Revue des deux Mondes und in der Revue de Paris mitgetheilt waren, und sich über Dänemark, Schweden, Norwegen, Lappland und Spitzbergen verbreiten, Jakob's Mann mit der eisernen Maske, Gilbert's Werke von Robier herausgegeben, u. Beauvoir's Saint Georges. Aus dem Englischen Racoin's Uebersetzung des Macbeth in Versen, so wie die Léon de Wailly's von Lewis „Mönch.“ — Wenn das so fortgeht, müssen sich auch nächstens Schornsteinfegerlehrlinge, Untergerichtsboten-gehilfen, Supernumerare und dergleichen Leute Bibliotheken anschaffen, denn es nimmt immer mehr überhand, für die vereinzeltsten und engsten Kreise besondere Bücher zu fabriciren. Jetzt ist z. B. ein sehr harmonisches (weil sich Verfasser und Verleger reimen) Buch von Heiters bei Deiters in Münster erschienen: »Die Kindermädchen, wie sie sein sollen.« Ein großes Verdienst um die Menschheit würde sich nun der besonders erwerben, der ein Buch schriebe: »Die Kindermädchen, wie sie nicht sein sollen.« Der Himmel gebe, daß der Verfasser dieses Buches bald als Stern erster Größe am Himmel der deutschen Literatur glänze u. die Kindermädchenwelt erleuchte. Wir wollen wünschen, daß die Spree diesen berühmten Mann an ihre Ufer ziehe.

Mignon-Zeitung.

Etwas von Allem. Wie verschiedene die Ansichten selbst geistreicher Köpfe sind, beweist Folgendes: Die Theaterzeitung schreibt in ihrem 26. Blatt, gelegentlich der Reprise des Schauspiels »der Bultige«: »Ich halte Blum's »Herzrin von der Else« (der Bultige) für eine verworfene, ausgefaserte und nüchterne Zerlegung eines poetischen Originals,

als nur irgend eine. Karl Blum hat das ganze Stück ins Philisterhafte übertragen; so viele der natürlichsten Motive, so viele der naivesten Schönheiten des Originals, ja Szenen u. Personen haben der eingebildeten Verbesserung weichen müssen, daß allerdings ein ganz neues entstanden, aber bei weitem auch alle Frische und Poesie verloren gegangen ist, die der englischen Dichtung so vielen Reiz gibt. Auf's Lächerlichste prüde ist es, daß Blum den »Bulligen« ganz hinweg gelassen hat, zc. zc.« Der »Humorist« sagt von demselben Stück: »Karl Blum's Bearbeitung hat vor der hiesigen nicht nur den Vorzug, daß sie eine kräftigere, blühendere Sprache aufweist, sondern auch den vorzüglichen, daß der Bultige und einige andere überflüssige Personen gar nicht vorkommen. Der Bultige, ein Mann, der schon an und für sich unschön und unpoetisch ist, sollte, wenn er schon in einem Schauspiel vorkommt, ein höchst tragischer Charakter, er sollte der Hebel des ganzen Stückes, die Seele der Handlung sein, zc. im gegenwärtigen Stücke aber ist dieses körperliche Gebrechen gar nicht nöthig oder motivirt, er könnte eben so taub u. blind sein, ohne daß der Gang der Handlung gehemmt würde.«

Erkläret mir, Herr Derindur,

Diesen Zwiespalt der Natur.

— Man liest in Berliner Figaro: »Die Bull läßt sich noch immer systematisch solubeln; man erkennt diese bezahlten Berichte gewöhnlich an dem »Geigenfürst«, ein Prädikat, das bei Die Bull stereotyp geworden. — Die Verginzung der preussischen Staatsschuld nimmt nur den eilften Theil der jährlichen Staatseinnahme in Anspruch, die der französischen dagegen den fünften. In Frankreich zahlt der Kopf dreimal so viel Steuern als in Preußen. — Aus Sachsen meldet die »Dorfzeitung«: »Drei einspännige

Wagen
wollen
ren, bra
de, Waig
ter und
Berwalt
nicht mit
in Frank
besser ge
sinnigkei
ganz wun
tur ist. C
klärt: »
opfern, a
und das
haben wi
es, was
Münchne
oder Frie
nige Fure
hoffentlich
Sonne st
die Bäum
pen p (a
gen, der
blauen
summen
besonders
Marsch
indef bei
einem F
Schriftst
keine Ste
die der T
deutschen
den, als
schreiber
ihren —
enthält f
der neu
Ich liebe
Des Schil
Erst gib
Bezahlt
— Vom
ben und
nen. Ber

Wagen mit 6 Büffel Waizen beladen, die wollen über die zugefrorene Saale fahren, brachen aber ein, und Wagen, Pferde, Waizen, 6 Knechte, der Unterhändler und der Hofmeister ertrinken. Der Verwalter, der sich verspätet hatte, ist nicht mit verunglückt. — Es gibt Leute in Frankreich, die sich freisinnig, oder besser gesagt, liberal nennen, deren Freisinnigkeit und Freiheitsliebe aber von ganz wunderlicher u. absonderlicher Natur ist. So hat Hr. Dablon Barrot erklärt: »er werde lieber die Freiheit aufopfern, als die politische Oberherrschaft und das Uebergewicht Frankreichs«. Da haben wir es: — Herrschaft! Das ist es, was diese Leute wollen. — Das Münchener Tagblatt schreibt: »Krieg oder Friede? Im Ganzen hat man eine gewisse Furcht vor dem Frühlinge: aber hoffentlich werden auch diesmal nur die Sonne stehen, der Salat schief sein, die Bäume ausfallen, die Knospen plagen, das Gras spizig zeigen, der April hageln, der März blauen Dunst entwickeln, die Bienen summen, die Lämmer springen, und besonders nur Schwärme und Störche Marschrouten machen. Sollte es indes bei einem bevorstehenden Krieg einem Fürsten einfallen, ein Heer von Schriftstellern zu errichten, so würde keine Stelle leichter zu besetzen sein, als die der Trompeter; denn nie ist in der deutschen Literatur so viel geblasen worden, als eben jetzt und die Zeitungsschreiber säßeln gewaltig herum mit ihren — Gänsefedern. — Ein Blatt enthält folgende Liebeserklärung der neuesten Zeit. Ich liebe Dich! — den härtesten Schlag Des Schicksals will ich für Dich dulden! Erst gib mir Hand und Herz! hernach Bezahle meine Schulden. — Vom »Steinhecker Mantel« ist die siebente und zwanzigste Auflage erschienen. Wer's thun will, kann die Notiz

gebrauchen zu dem Beweise, daß die Deutschen ihre Literatur im höchsten Grade begünstigen. — Ein Herr, welcher bei Dem. Zi. . . , Schauspielerin am Gymnase in Paris, einen Besuch machte, beklagte sich gegen sie über die Grobheit ihres Portiers. »Sie sollten den Kerl fortjagen!« sagte er erbost. — »Ach,« antwortete die Dame, »ich war längst Ihrer Meinung; aber was hilft's, er ist nun einmal mein — Vater!« — In der Miesenstadt London sind im Jahre 1840 vier bis fünftausend neue Häuser von verschiedener Größe theils fertig geworden, theils der Vollendung nahe. Dörfer, welche sonst weit entfernt waren, sind bereits in den Umkreis von London gezogen, und es ist schon jetzt eine förmliche Reise, vom einem Ende der Stadt zum andern zu kommen. — In No. 274 des Hamburger unparteiischen Korrespondenten vom vorigen Jahre findet man folgende Notiz: »Der zweite Hauptgewinn erster Klasse 201, Hamb. Stadt. Lotterie, fiel auf No. 5748 mit der Devise: Selbst bruch ich, darum spiel ich.« — In Smyrna erscheint jetzt ein armenisches Blatt unter dem Titel: »Arschaluh's Araradien« (die Morgenröthe Ararat), welches bedeutenden Absatz findet. — Die Daubeville's Truppe des Herrn Filhol hat, nachdem sie vier Monate in Konstantinopel gespielt, jetzt in Smyrna Vorstellungen begonnen. — Die jungen französischen Schriftsteller, welche für ihre Produktionen keine Verleger finden können, haben sich vereinigt, solche in einer periodischen Sammlung unter dem pikantesten Titel: »Revue der Mansarden« erscheinen zu lassen.

Pariser Tabletten. Tag für Tag macht sich in den elyäischen Feldern auf dem Boulevard die Marquise von Aylesbury eine der gepriesensten Londoner Löwinen, bemerkbar. Engländer ist das Hauptlöwinenland. Hier in Paris haben

wir nichts als scheue Hindinnen. In einem vierrädrigen Cabriolet macht die Marquise ihre Promenaden, sie fährt eigenhändig den Wagen, vor welchem zwei Poney's stolziren, mit vieler Grazie; hinter ihr prunken die beiden Outriders in kastanienbrauner Livree. Abgesehen von ihrer Toilette, welche ein köstliches Tafelwerk von Spizen, Schleiern, Bändern u. s. w. ist, zeichnet sich vor allem die Peitsche der Marquise aus. In der Mitte des Peitschenstols macht sich ein Sonnenschirm breit und dient er ihr in jeziger Jahreszeit auch nicht zum Schutz gegen die Sonnenhitze, weil wir im Winter leben, so bezeugt er doch den seltsamen Geschmack der Londoner Köwin. — Die Ernennung Victor Hugos zum Akademiker ist eine Konzeption, welche endlich den Wünschen der ganzen jezigen Literatur gemacht ward. Zugleich setzt sie dem Kriege der alten Autoren, welche nur Ruhe wollten, mit dem jungen, welche Ruhm wollten, ein Ziel.

Lokal-Beitrag.

Redoute. Der Maskenball, der am 7. Febr. in der Redoute stattfand, ward ziemlich lebhaft besucht. Man bemerkte mehrere Personen von den höheren Ständen unter der Gesellschaft. Die meisten Masken aber gingen, wie gewöhnlich, feierlich und schweigsam im Saale herum, als wollten sie den wüthenden Tänzern das memento mori zursagen. Zwei Roco's, so wie einige Phantasie-Masken waren besonders wegen ihres geschmackvollen Kostümes ausgezeichnet. — Die Musik Morelly's elektrisirte zum Tanze und Alles, bis auf den letzten Mann am grauen Morgen, verließ hochvergnügt und zufrieden den Saal. J. Sdnr.

Concordia ball. Unter diesem Namen fand am 6. d. M. eine Ball-Unterhaltung in dem Saale des Hotels „à l'É-

nig von Ungarn" statt, wobei eine sehr ausgezeichnete und schöne Gesellschaft sich versammelte. Die Arrangirung des schönen Saales, das Orchester, unter der Leitung des Hrn. Julez, die wohlbesetzten Tafeln, und vor Allem die Anmuth der Damen vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen, um eines der angenehmsten Feste zu gestalten. Es herrschte auch eine vergnügliche, heitere Stimmung unter der Gesellschaft, und Niemanden gereuete es, an einer so schönen Reunion theilgenommen zu haben.

Boeuf-gras. Wer die ungarische Gastfreundschaft noch wenig kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der besuche einmal ein sogenanntes „Miserable" eines angehenden Metzgermeisters in Pesth. Die köstlichsten Gourmandisen eines exquisiten Feinsüßs, wobei der König aller Weine, der noble Tokayer, eine Hauptrolle spielt, von allerliebsten Händen gereicht, erquicken den unbekanntesten, immer gerngeehrten fremden Gast. Alles ist heiter und froh. Nur ein einziger, Reichbekränzter ist traurig. Dieser Einzige ist der Boeuf-gras, der Schlachtochse, der den Meister erproben soll. Zum Glücke scheint er nichts davon zu wissen, daß sein Fall der Zufall herbeiführte, welchem diese Notiz ihr Leben verdankt. —nt—

Karneval. Hr. Emmerling hat für den nächsten Sonntag ein eigenes großes Ballfest in petto, was den Ballfreunden besondere Annehmlichkeit verspricht. Er nennt es Souvenirball, indem dabei drei sehr werthvolle Gegenstände von Gold als Souvenir für die verehrlichen Ballgäste durch das Loos bestimmt sind. Dabei ist die Wohlthätigkeit nicht außer Acht gelassen; der Anschlagzettel spricht sich darüber näher aus. Es wird dies die vorletzte Redoute sein und Alles angewendet, um ihr jenen Glanz, jenen Aufwand zu verleihen, wie nur diese großartige Lokalitäten dazu Gelegenheit bieten können. Ungeachtet dieser bedeutenden Auslagen bleiben die Eintrittspreise die gewöhnlichen. Wir sehen daher neben ungewöhnlicher Eleganz auch einer großen Frequenz entgegen.

Beilage: „Der Schmetterling." Nr. 5.



D

Saltzbräu
5 fl. u. post
des Kaiser

13.

Alles
beiden Te
die zahllo
Bermünde
tiere wahn
urpölylich
Einen hat
Dandolo
Schifflein
bild, entg
Waffe ruh
druck auf
Gemüthes
länglich R
Inebeln, r
zu verneh